

Der Dormagener Einbaum „Pejoke“. Kein R(h)einfall!

Jost Auler,
Petra Hiller und
Kerstin Ohmert

Bereits im letzten Jahr berichteten wir in dieser Reihe über die Fertigung des Einbaums „Pejoke“, den 200 Kinder in einer Ferienfreizeit am Dormagener Stadtrand begonnen hatten. Mit modernen eisernen Beilen und Dechseln bearbeiteten die Kinder – unter fachmännischer Anleitung eines Archäologen – in über 450 Stunden den 2,56 m langen Pappelstamm, um diesen einst weit verbreiteten Bootstyp herzustel-

len. Die aus dem Rumpf eines einzigen Baumstamms herausgearbeiteten Einbäume waren in Europa vom Mesolithikum bis in die Neuzeit in Verwendung.

Der Einbaum war nach Beendigung der Arbeiten 2008 über den Winter mit einer atmungsaktiven Gewebeplane abgedeckt worden. Bis zum Sommer 2009, in dem nun die Fertigstellung und Jungfernfahrt erfolgen sollten, bildeten sich mehrere tiefe Trocknungsrisse in Faserrichtung an Bug und Heck. Die Messung der Feuchtigkeit ergab nach einem Jahr Lagerung weniger als 20% an den inneren Bootswänden, etwa 17% an den äußereren und 25% am Bootsboden. Das Boot hatte also große Mengen an Wasser und somit auch an Gewicht verloren.

Die Arbeiten an der „Pejoke“ zielten nun darauf ab, die Bordwände deutlich schmäler anzulegen; beständiges Befühlen und Abklopfen der Bootsseiten gewährleisteten dabei eine entsprechende Gleichmäßigkeit der Wandstärke. Der flache Boden wurde noch um weitere ca. 8 cm abgetragen. Zudem erfolgten am Bug die Anbringung einer Öse zur Seilbefestigung und anschließend das Flämmen des Bootes von innen und außen (Abb. 240). Zum Arbeitsabschluss wurde der große Trocknungsriß am Heck prophylaktisch mit einer Mischung aus dauerelastischer Dichtungsmasse und Dichtungshanf aus dem Baumarkt geschlossen.



240 Dormagen. Letzter Arbeitsschritt: Flämmen der Innen- und Außenseite des Einbaums.

241 Dormagen. Niederrheinfahrt: Archäologentöchter Neeske und Henrike als Probanden im Einbaum.



120 Kinder hatten zwei Wochen lang Gelegenheit gehabt, an der finalen Ausformung des Einbaumes mitzuarbeiten.

Das etwa 150 kg schwere Boot konnte inzwischen von zwei kräftigen Personen hochgehoben werden. Es wurde mit einem PKW-Kombi zur NATO-Rampe in der Campinganlage „Strandterrasse“ in Dormagen-Stürzelberg transportiert; hier ließ sich der Einbaum bis unmittelbar ans Wasser fahren.

Am 11. August fand auf dem Rhein unter dem Gejohle zahlreicher Kinder und in Anwesenheit einiger Pressevertreter die erste Erprobung statt. Der Einbaum lag gerade, wenn auch etwas hecklastig auf dem Strom (Abb. 241). Er trug ohne Probleme zwei Kinder, die ihn mit zwei selbst gefertigten Kiefernholzpaddeln vorantreiben konnten. Als einer der Verf. (J. A.) mit seiner Tochter im Einbaum fuhr, führte dies dazu, dass heckseitig Wasser ins Boot schwuppte. Aus diesem Grund entfernte man später den im Heck belassenen Sitz zwecks Gewichtsreduzierung (Abb. 242).

Als Fazit ist zu konstatieren, dass der Bau eines monoxylen Wasserfahrzeugs den Kindern und Betreuern viel Spaß bereitet hat. Die unerwartet große und durchweg positive Resonanz in den lokalen und regionalen Printmedien lenkte zudem den öffentlichen Fokus auf das Thema Archäologie.

Das Ferienangebot sollte für die Kinder eine Mischung aus außerschulischem Lernen und Spaß sein. Sie wurden mit handwerklichen Tätigkeiten vertraut gemacht und beschäftigten sich im Rahmen dieses Projektes mit den verschiedensten Themen rund um die Urgeschichte. Eine Aktion, die zur Nachahmung einlädt!

Unser herzlicher Dank gilt der langjährig engagierten Betreuerequipe und allen unseren Dormagener, Kölner und Neusser Kindern sowie Wolfgang Meuther vom Campingplatz „Strandterrasse“.



242 Dormagen. Nachbesserung: Entfernen des massiven Sitzes mittels einer Dechsel.

Literatur: J. AULER/P. HILLER/K. OHMERT, Ein Baum wird zum Einbaum. (R)eine Formsache. Arch. Rheinland 2008 (Stuttgart 2009) 194 f. – A. FIMPELER, Die Schifffahrt und ihre Fahrzeuge auf dem Niederrhein vom späten Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert (Düsseldorf 2008). – W. HEIN, Abenteuer Einbaum. Experimentelle Bootsfahrt auf der sommerlichen Donau. In: E. KEEFER (Hrsg.), Lebendige Vergangenheit. Vom archäologischen Experiment zur Zeitreise (Stuttgart 2006) 46–51. – C. HIRTE, Zur Archäologie monoxylner Wasserfahrzeuge im nördlichen Mitteleuropa. Eine Studie zur Repräsentativität der Quellen in chorologischer, chronologischer und konzeptioneller Hinsicht. Diss. Univ. Kiel 1987.